Abb. 12

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| VIII Reife | | | | | | | | Ich-Integrität gegen Verzweiflung |
| VII Erwachsenen-Alter | | | | | | | Zeugende Fähigkeit gegen Stagnation | |
| VI Frühes Erwachsenen-Alter | | | | | | Intimität gegen Isolierung | | |
| V Pubertät und Adoleszenz | | | | | Identität gegen Rollenkonfusion | | | |
| IV Latenz | | | | Leistung gegen Minderwertigkeitsgefühl | | | | |
| III Lokomotorisch-genital | | | Initiative gegen Schuldgefühl | | | | | |
| II Muskulär-anal | | Autonomie gegen Scham und Zweifel | | | | | | |
| I Oral-sensorisch | Urvertrauen gegen Mißtrauen | | | | | | | |

aus: Erikson_1987_Kindheit und Gesellschaft, S. 255-258; 268

## *5. Identität gegen Rollenkonfusion*

Mit der Aufrichtung eines guten Verhältnisses zur Welt der Handfertigkeiten und Werkzeuge und mit Eintritt der sexuellen Reife ist die eigentliche Kindheit zu Ende. Die Jugendzeit beginnt. Aber das rasche Körperwachstum, das fast dem der frühen Kindheit gleichkommt, und das völlig neue Hinzutreten der körperlichen Geschlechtsreife stellen alle vorher schon als zuverlässig empfundenen Werte der Gleichheit und Kontinuität wieder in Frage. Die heranwachsenden, sich entwikkelnden Jugendlichen sind angesichts dieser psychologischen Revolution

in sich selber vor allem daran interessiert, wie sie in den Augen anderer erscheinen, verglichen mit ihrem eigenen Gefühl, das sie von sich haben, und wie sie ihre früher geübten Rollen und Geschicklichkeiten mit den augenblicklich vorherrschenden Idealtypen in Verbindung setzen können. Auf der Suche nach einem neuen Kontinuitäts- und Gleichheitsgefühl muß der Jugendliche viele Kämpfe der früheren Jahre noch einmal durchkämpfen, selbst wenn er zu diesem Zweck absolut wohlwollende Menschen künstlich zu Feinden stempeln müßte; auch ist er ständig bereit, bleibende Idole und Ideale als Wächter seiner endgültigen Identität aufzustellen.

Die Integration, die nun in Form der Ich-Identität stattfindet, ist mehr als nur die Summe der Kindheits-Identifikationen. Es ist die gesammelte Erfahrung über die Fähigkeit des Ich, diese Indifikationen mit den Libido-Verschiebungen zu integrieren, ebenso wie mit den aus einer Grundbegabung entwickelten Fähigkeiten und mit den Möglichkeiten sozialer Rollen. Das Gefühl der Ich-Identität ist also die angesammelte Zuversicht des Individuums, daß der inneren Gleichheit und Kontinuität auch die Gleichheit und Kontinuität seines Wesens in den Augen anderer entspricht, wie es sich nun in der greifbaren Aussicht auf eine »Laufbahn« bezeugt.

Die Gefahr dieses Stadiums liegt in der Rollenkonfusion[2]. In Fällen, in denen dieser Zwiespalt auf starken früheren Zweifeln des jungen Menschen an seiner sexuellen Identität beruht, kommt es nicht selten zu kriminellen oder sexuellen oder ausgesprochen psychotischen Zwischenfällen. Wenn diese Fälle richtig diagnostiziert und behandelt werden, so brauchen sie nicht die fatale Bedeutsamkeit anzunehmen wie in anderen Altersgruppen. Es ist hauptsächlich die Unfähigkeit, sich für eine berufsmäßige Identität zu entscheiden, was die jungen Menschen beunruhigt. Um sich selbst zusammenzuhalten, überidentifizieren sie sich zeitweise scheinbar bis zum völligen Identitätsverlust mit den Cliquen- oder Massen-Helden. Damit treten sie in die Phase der »Schwärmerei«, was keineswegs ganz oder auch nur vorwiegend etwas Sexuelles ist – außer die herrschenden Bräuche verlangen dies. Die Liebe des Jugendlichen ist weitgehend ein Versuch, zu einer klaren Definition seiner Identität zu gelangen, indem er seine diffusen Ich-Bilder auf einen anderen Menschen projiziert und sie in der Spiegelung allmählich klarer sieht. Darum besteht junge Liebe so weitgehend aus Gesprächen.

[2] Siehe Das Problem der Ich-Identität, Psyche X, Stuttgart 1956/57.

Junge Leute können außerdem auffällig »klanhaft« empfinden und grausam im Ausschluß aller derer sein, die »anders« in der Hautfarbe, im kulturellen Milieu, im Geschmack und in der Begabung sind und häufig in derart geringfügigen Nuancen der Kleidung und Geste, wie sie gerade als *das* Abzeichen der Gruppenzugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit gelten. Es ist wichtig, eine derartige Intoleranz als Abwehr gegen ein Gefühl der Identitätsverwirrung zu verstehen – was nicht heißt, daß man sie verzeihen oder an ihr teilnehmen soll. Denn die Jugendlichen helfen nicht nur einander gegenseitig durch viele Schwierigkeiten, indem sie Cliquen bilden und sich selbst, ihre Ideale und ihre Feinde zu Stereotypen erheben; sie prüfen paradoxerweise dadurch auch ihre wechselseitige Fähigkeit, Treue zu wahren. Die Bereitschaft zu solch einer Prüfung erklärt auch den Anreiz, den einfache und grausame totalitäre Doktrinen auf die jugendlichen Geister der Länder und Klassen ausüben, die ihre Gruppenidentität (feudal, agrarisch, stammesmäßig, national) verloren haben oder verlieren und sich der weltumfassenden Industrialisierung, Emanzipation und Kommunikation gegenübersehen.

Der jugendliche Geist ist dem Wesen nach ein Geist des *Moratoriums*, ein psychologisches Stadium zwischen Kindheit und Erwachsensein, zwischen der vom Kind erlernten Moralität und der Ethik, die der Erwachsene entwickeln muß. Er ist ein ideologischer Geist – und tatsächlich ist es die ideologische Warte der Gesellschaft, die am verständlichsten zum Jugendlichen spricht, der danach strebt, von Gleichartigen bestätigt zu werden und bereit ist, sich durch Rituale, Glaubenssätze und Programme überzeugen zu lassen, die gleichzeitig festlegen, was böse, was unheimlich und was feindlich ist. Auf der Suche nach den sozialen Werten, die der Identität Leitbilder vermitteln, stellt man daher die Probleme der *Ideologie* und der *Aristokratie* einander gegenüber, beide in ihrem weitestmöglichen Sinn, was einschließt, daß innerhalb eines festbegrenzten Weltbilds und eines vorbestimmten historischen Ablaufs das beste Volk zur Herrschaft gelangt und Herrschaft das Beste im Menschen entwickelt. Um nicht zynisch oder apathisch zu werden, müssen junge Menschen irgendwie imstande sein, sich selbst zu überzeugen, daß diejenigen, die in ihrer antipizierten Erwachsenenwelt Erfolg haben, damit die Verpflichtung übernehmen, die besten zu sein. Später werden wir über die Gefahren sprechen, die von menschlichen Idealen ausgehen, wenn sie der Lenkung von Supermaschinerien als Vorspann dienen, seien sie von nationalistischen oder internatio-

nalen, kommunistischen oder kapitalistischen Ideologien gelenkt. Im letzten Abschnitt dieses Buches soll dargestellt werden, auf welche Weise das tiefe Bedürfnis der Jugend, ihre Identität in einer industrialisierten Welt zu finden, von den Revolutionen unserer Zeit befriedigt und ausgebeutet wird.